Zeitschrift: Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 72 (1945-1947)

Nachruf: Dr. Hugo Rehsteiner : 1864-1947

Autor: Bächler, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Hugo Rehsteiner

Dr. Hugo Rehsteiner

1864 - 1947

Die Liebe zur Natur und das Interesse an ihrer Erforschung erweisen sich oft durch Generationen hindurch als kostbares Familiengut. Auch der Mann, dessen Andenken die folgenden Seiten gewidmet sind, hat seine Neigung zu den Naturwissenschaften von den Vorfahren übernommen. Schon sein Grossvater Johann Conrad Rehsteiner (1797—1858), Bürger von Speicher, hatte sich neben der beruflichen Tätigkeit als Pfarrer in Ennetbühl, Schönengrund, Teufen und Eichberg eingehend mit dem Studium der Blütenpflanzen der Kantone St.Gallen, Appenzell und Graubünden sowie des nahen Vorarlbergs beschäftigt. Sein bevorzugtes Exkursionsgebiet war das Säntisgebirge; er bearbeitete u.a. die Flora des Altmann, dessen Gipfel er als einer der ersten bestieg. In Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der heimatlichen Pflanzenwelt wurde das reizende Zwergvergissmeinnicht des Bodenseestrandes von Bernhard Wartmann als Myosotis Rehsteineri benannt. Die Aufmerksamkeit Pfarrer Rehsteiners galt auch den Fossilien des Alpsteins; er war es, der an der Tagung der schweizerischen Naturforscher in Glarus im Sommer 1851 einen ersten Höhlenbärenzahn aus dem Wildkirchli vorwies. Das Stück gelangte später in das Naturhistorische Museum der Stadt St.Gallen und gab dann zu Beginn unseres Jahrhunderts Anlass zu den systematischen Ausgrabungen in den Höhlen des Ebenalpstockes.

Auch Pfarrer Rehsteiners Sohn Conrad (1834—1907) bekundete schon früh eine Vorliebe für die Botanik, entschied sich dann aber für das Studium der Pharmazie. Nach Beendigung seiner Ausbildung am Eidg. Polytechnikum übte er seinen Beruf zunächst in Weinfelden aus. 1860 übernahm er die Morel'sche Apotheke in St.Gallen, die er bald in die grösseren Räumlichkeiten des Hauses zum «Stern» an der Speisergasse

verlegte. Nahezu 40 Jahre lang führte er das Geschäft in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Eifrig setzte er sich für die Bestrebungen des Schweizerischen Apothekervereins ein und präsidierte diesen während einer fünfjährigen Amtsdauer mit Auszeichnung. Durch drei Jahrzehnte hindurch gehörte er auch der schweizerischen pharmazeutischen Prüfungskommission an. Als Freund und Kenner der gesamten Naturwissenschaften war er ein überaus tätiges Mitglied der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. In ihr hielt er zahlreiche Vorträge über Themen aus seinem engeren Fachgebiet, aber auch über die Verbreitung der erratischen Gesteine in der Ostschweiz, über die er im Jahrbuch eine treffliche Abhandlung veröffentlichte. 1879 fiel ihm das Amt des Jahrespräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zu. Als ein Nachfolger Friedrich v.Tschudis, eines Onkels seiner Frau, leitete er während einiger Jahre auch die Sektion St.Gallen des Schweizer Alpenclubs.

Bald nach der Übernahme der Sternapotheke erwarb Conrad Rehsteiner das Bürgerrecht von St.Gallen. Zur gleichen Zeit verheiratete er sich mit Fanny Zollikofer, einer Tochter aus einer der angesehensten Familien der Stadt. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor; als erstes wurde am 9. Oktober 1864 Hugo Emil Rehsteiner geboren. Zahlreiche Ausflüge mit den Eltern und der häufige Aufenthalt im nahen Sommerhaus auf dem damals noch ganz ländlichen Rosenberg weckten in ihm und seiner Schwester schon früh den Sinn für die Schönheiten der Natur. Am Gymnasium seiner Vaterstadt erwies sich Hugo als sehr begabter Schüler. Bei Prof. Bernhard Wartmann erwarb er seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Systematik des Pflanzen- und Tierreichs. Hier begann er mit der Anlage eines umfangreichen Herbariums, das er bis ins hohe Alter fleissig ergänzte. (Es befindet sich heute im Heimatmuseum.) Neben dem gestrengen Wartmann waren es aber auch der Historiker Johannes Dierauer und der Deutschlehrer Ernst Götzinger, die einen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausübten und den Grund legten zu seiner echt humanistischen Bildung. Das eifrige Streben nach allseitiger Übung der Kräfte des Geistes und des Gemütes blieben ihm während des ganzen Lebens in hohem Masse eigen.

Nach der Maturitätsprüfung wäre es für ihn das Verlockendste gewesen, sich sogleich den Naturwissenschaften zuzuwenden. Im Hinblick auf die voraussichtliche Nachfolge im väterlichen Geschäft entschloss er sich jedoch, sich zum Apotheker auszubilden. Den damaligen Gepflogen-

heiten entsprechend fing er mit der praktischen Vorbereitung an, zunächst in Basel, dann als Assistent in Murten und Cossonay. Erst nach dieser Lehrzeit begann das eigentliche theoretische Studium am Polytechnikum in Zürich. Hier erwarb er sich nicht nur das wissenschaftliche Rüstzeug für seinen Beruf, sondern konnte sich daneben noch in verschiedene naturkundliche Disziplinen einarbeiten. Zwei hervorragende Lehrerpersönlichkeiten hatten es ihm besonders angetan: der Botaniker Carl Schröter und der Geologe Albert Heim. Mit wachsender Begeisterung nahm er an ihren Exkursionen teil. Mit beiden verband ihn später eine schöne Freundschaft, und gerne verpflichtete er sie als Vortragende nach St.Gallen. Die Vorliebe für das Pflanzenreich veranlasste ihn, nach dem Staatsexamen als Apotheker seine botanischen Studien an der Universität Bern bei Prof. Eduard Fischer fortzusetzen. Nach zwei Jahren doktorierte er hier mit einer Dissertation über die Entwicklung der Fruchtkörper einiger höherer Pilze. Weil eben damals, zu Beginn der neunziger Jahre, die Bakteriologie einen starken Aufschwung nahm, widmete er anschliessend noch ein Semester der theoretischen und praktischen Ausbildung auf diesem Gebiete am Hygiene-Institut der Universität Berlin. Dieser Aufenthalt sollte für seinen späteren Lebensweg ausschlaggebende Bedeutung erlangen.

1893 nach St.Gallen zurückgekehrt, vertiefte sich Dr. Rehsteiner in die Untersuchungsmethoden der Lebensmittelkontrolle und arbeitete längere Zeit unter Dr. G. Ambühl am kantonalen chemischen Laboratorium. Als sich dann sein Vater im Jahre 1895 von der Leitung der Stern-Apotheke zurückzog, übernahm er diese, führte aber seine bakteriologische Tätigkeit weiter. Da in der Stadt sonst noch keine derartige Station bestand, kam er damit einem dringenden Wunsche zahlreicher Ärzte entgegen. Bald darauf, nachdem der Bund verlangt hatte, dass in jedem Kanton eine Möglichkeit für bakteriologische Untersuchungen geschaffen werde, eröffnete er gemeinsam mit seinem Freunde Dr. med. Spirig ein privates Institut, das den Anforderungen der Zeit entsprach und u.a. auch mit der regelmässigen Kontrolle der städtischen Trinkwasserversorgung betraut wurde.

Im nämlichen Jahre, in welchem Dr. Rehsteiner das väterliche Geschäft übernahm, verheiratete er sich mit Hedwig Wegelin, der Tochter eines St.Galler Arztes. Der harmonischen Ehe entsprossen drei Söhne, die

nach dem Abschluss ihrer akademischen Studien zur Freude der Eltern alle in der Vaterstadt ihr Wirkungsfeld fanden.

Als der Kanton St.Gallen 1908 zum Bau eines neuen chemischen Laboratoriums schritt, wurde diesem ein bakteriologisches Institut angegliedert, das sowohl der Lebensmittelkontrolle wie den Bedürfnissen der Ärzteschaft dienen sollte. Es lag durchaus nahe, den Posten des Chefs dieser Abteilung Dr. Rehsteiner anzubieten. Nach reiflicher Überlegung entschloss er sich, dem Rufe zu folgen, obgleich er damit gezwungen war, seine Apotheke aufzugeben. Gleichzeitig mit der Wahl zum Leiter der bakteriologischen Abteilung wurde er zum Adjunkten des Kantonschemikers Dr. Ambühl ernannt. Als dieser 1923 starb, war es gegeben, dass Rehsteiner die Stelle übernahm. Damit war ihm neben seiner bisherigen Arbeit auch die Leitung des chemischen Laboratoriums überbunden. Über diesen wichtigsten Abschnitt in der beruflichen Tätigkeit des Verstorbenen entnehmen wir dem von seinem Nachfolger Dr. E. Wieser verfassten Nachruf die folgenden Sätze: «Während 12 Jahren hat Dr. Rehsteiner das Amt des Kantonschemikers bekleidet, stets bestrebt, seine ihm anvertrauten Pfunde mit grösster Gewissenhaftigkeit und ganzem Einsatz zu verwalten. Die Erfolge blieben auch nicht aus. Dank seines verständigen und liebenswürdigen Wesens, das getragen war von einer grossen Lebenserfahrung, durfte sich der Verstorbene im Kreise seiner Kollegen grosser Wertschätzung erfreuen. Bis ins hohe Alter und noch während seines Krankenlagers hat er stets sein Interesse an der Weiterentwicklung des Kantonalen Laboratoriums bekundet... Der Schweizerische Verein für analytische und angewandte Chemie, welchem Dr. Rehsteiner lange als Mitglied angehörte, berief ihn in den Vorstand, und während mehrerer Jahre leitete er als Vorsitzender die Geschäfte mit viel Geschick und grosser Umsicht. Seine Verdienste wurden durch die Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Während seiner Präsidialzeit übertrug der Bundesrat dem Verein die Totalrevision des Schweizerischen Lebensmittelbuches. Dr. Rehsteiner oblag die Organisation und Leitung dieser sich über mehrere Jahre erstreckenden Arbeiten, und er selbst trug mit der Revision des Kapitels Trinkwasser seinen Teil dazu bei. Noch nach seinem Rücktritt als Kantonschemiker blieb er einige Jahre der umsichtige und erfahrene Präsident des Vereins. Wie gerne hörten die Mitglieder an den Versammlungen seine gründlich ausgearbeiteten Jahresberichte, und wie oft lauschten wir seinen meisterhaft

formulierten Begrüssungsansprachen, die immer Anknüpfungspunkte naturwissenschaftlicher und historischer Richtung, angepasst an die Vergangenheit des jeweiligen Tagungsortes, fanden. Sein grosses Wissen in allen Belangen der Naturwissenschaften, seine überaus grosse Lebenserfahrung und sein freundliches Wesen brachten ihm manche Freundschaft und aller Sympathie.»

Der Hauptgrund, weshalb wir hier des Wesens und Wirkens Dr. Hugo Rehsteiners etwas ausführlicher zu gedenken haben, liegt in seinen engen Beziehungen zur St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Ihr Wohl und Gedeihen war ihm ein Herzensanliegen, und ihr widmete er einen guten Teil seiner Kraft. Über ein halbes Jahrhundert hat er ihrem Vorstand angehört und sich dabei Verdienste erworben, die in unseren Annalen für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Es verstand sich beinahe von selbst, dass Prof. Bernhard Wartmann als umsichtiger Präsident den jungen Doktor der Naturwissenschaften, den er vom Gymnasium her noch in bester Erinnerung hatte, zur Mitarbeit heranzog. Schon ein Jahr nach der Heimkehr von Berlin wurde Hugo Rehsteiner Aktuar der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und erhielt so von Anfang an vollen Einblick in deren Bestrebungen. Bei der Aufgabe, im gedruckten Tätigkeitsbericht ziemlich ausführlich über die während des Jahres abgehaltenen Vorträge, Exkursionen usw. zu referieren, kamen ihm seine erstaunliche Vielseitigkeit und die Gabe einer klaren, sprachlich wohlgefügten Darstellung sehr zustatten. Später war er eine Zeitlang Vizepräsident, und 1912 übernahm er als Nachfolger von Realschulvorsteher Johannes Brassel das Präsidium. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete er während voller 21 Jahre in vorbildlicher Weise. Er wusste nicht nur die gute Tradition der ältesten wissenschaftlichen Vereinigung des Kantons St.Gallen zu pflegen, sondern verstand es auch, mit der Zeit zu gehen. Er scheute keine Mühe, um für jeden Winter ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm zusammenzustellen, das laufend über die Fortschritte in allen Teilgebieten der Naturwissenschaften unterrichtete. Die Bewältigung dieser in einem Kanton ohne eigene Universität besonders wichtigen, aber auch besonders schwierigen Aufgabe wurde ihm wesentlich erleichtert durch die guten Beziehungen zu zahlreichen auswärtigen Gelehrten, die über die Ergebnisse eigener Arbeiten oder Reisen zu berichten wussten. Bei der Auswahl der Referenten nahm er stets Rücksicht darauf, dass die Gesellschaft sich nicht

ausschliesslich aus Fachleuten zusammensetzte, sondern die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in allgemeinverständlicher Form als eines ihrer ersten Ziele zu betrachten hat. Grösste Sorgfalt schenkte er auch der Redaktion des Jahrbuches; in ihm sah er mit Recht ein unentbehrliches Mittel, um wertvolle naturwissenschaftliche Untersuchungen im Vereinsgebiet zu fördern und damit das Ansehen der Gesellschaft zu wahren. Unter seinem Präsidium konnte denn auch trotz mancher finanzieller Sorgen eine stattliche Reihe dieser Publikationen herausgegeben werden. Es braucht kaum besonders betont zu werden, dass seine Jahresberichte, die jene Bände einleiten, von der Treue zeugen, mit denen er seinen vielen Verpflichtungen immer nachkam. Soweit es das vollgerüttelte Mass der Berufsarbeit zuliess, trug er gerne mit eigenen Veröffentlichungen wie übrigens auch mit Vorträgen noch ein Weiteres bei. Besonders wertvolle Dienste leistete er bei der Organisation und Durchführung der Jahresversammlung der schweizerischen Naturforscher in St.Gallen im Herbst 1930. Für deren Eröffnungssitzung verfasste er den ausgezeichneten historischen Rückblick «100 Jahre naturwissenschaftlicher Bestrebungen in st. gallischen Landen».

Bei einer früheren Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in St.Gallen im Jahre 1906 war auf die Anregung von Paul Sarasin die Schweizerische Naturschutzkommission gegründet worden. Zur Verwirklichung ihrer Ziele entstanden in der Folge zahlreiche lokale Aktionskomitees; im Kanton St.Gallen war dies bereits im Jahre 1907 der Fall. Dr. Rehsteiner stellte sich von Anfang an freudig in den Dienst der guten Sache und leistete ihr 25 Jahre lang als Vorsitzender der kantonalen Naturschutzkommission die wertvollsten Dienste. Trotz mancher Anfangsschwierigkeiten gelang es bald, eine Reihe von Schutzverordnungen für Tiere, Pflanzen und erratische Blöcke zu erreichen und mehrere von der Kultur noch wenig berührte Lokalitäten als Dauerreservate in den Besitz der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu bringen und damit vor der drohenden Verschandelung zu bewahren, so im Altenrheingebiet die Weiher im Fuchsloch und Bauriet (hinterm Rain) mit ihren seltenen Wasser- und Sumpfpflanzen, ferner einige Standorte der weissen und gelben Seerose, der sibirischen Schwertlilie und des Pfeilkrautes. Eine grosszügige Spende Dr. Rehsteiners ermöglichte die Erwerbung des Rotmooses bei Degersheim. Bei der Schaffung des umfangreichen Schutzgebietes im Kaltbrunnerriet liess er sich weder durch

finanzielle Hindernisse noch durch die langwierigen Verhandlungen mit den örtlichen Behörden abschrecken. Mit grosser Genugtuung konnte er erleben, in welch ungeahntem Masse die Lachmövenkolonie und die Arten- und Individuenzahl seltener Vögel sich im Reservat vermehrte.

Das Lebensbild Hugo Rehsteiners würde eines wesentlichen Bestandteils ermangeln ohne die Erwähnung seines unermüdlichen und segensreichen Wirkens für das Wohl der Schule. Schon in jungen Jahren wurde er Bezirksschulrat, dann Experte für die Kantonsschule. 1917 berief ihn das Vertrauen der Behörden in den Erziehungsrat des Kantons St.Gallen, dem er bis ins hohe Alter angehörte. Wenn er sich auch in dieser Stellung mit dem gesamten Schulwesen vertraut machen musste, so lag ihm doch immer die Kantonsschule, die er einst selbst durchlaufen hatte, am meisten am Herzen. In ihr kannte er sich aus wie kein zweiter. Jede Lehrerwahl war für ihn eine Aufgabe, der er sich mit grösster Gründlichkeit widmete; er wusste, dass die Lehrerpersönlichkeiten für eine Schule wichtiger sind als organisatorische Massnahmen. Freude und Leid der Kantonsschule erlebte er wie ein väterlicher Freund mit.

In der Armee bekleidete der Verstorbene um die Jahrhundertwende den Rang eines Hauptmanns. Als solcher gehörte er zeitweise dem Generalstab an. In jenen Jahren leitete er auch den Offiziersverein der Stadt St.Gallen. Später kehrte er als Major zur Truppe zurück, musste dann aber wegen eines Augenleidens vom Kommando zurücktreten. Wenige Wochen nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Platzkommandanten von St.Gallen ernannt. In dieser Stellung, die einen grossen Teil seiner Zeit beanspruchte, verblieb er bis 1918.

Neben dem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein und der Gesinnungstreue, welche die berufliche, militärische und ehrenamtliche Tätigkeit Hugo Rehsteiners kennzeichneten, gehörte eine glückliche Harmonie von Festigkeit und Güte zu seinen charakteristischen Wesenszügen. Von Mitarbeitern und Untergebenen verlangte er unbedingte Zuverlässigkeit und ehrliche Pflichterfüllung. Als guter Menschenkenner wusste er jeweils recht bald, mit wem er es zu tun hatte, und wer sich seines Vertrauens würdig erwies, fand in ihm einen treuen Berater auch in persönlichen Angelegenheiten. Das hohe Ethos dieses zurückhaltenden, jedem blossen Schein abholden Menschen wurde aber erst jenen voll bewusst, denen er seine Freundschaft schenkte. Tief wurzelte er im guten

bürgerlichen Erbe seiner Vorfahren, in der evangelischen Tradition des Elternhauses. Nie hörte ich aus seinem Munde ein unbesonnenes Wort oder ein ungerechtes Urteil. Ein gütiger Grundzug milderte den Ernst, den sein Wesen ausströmte. Auch für ihn galt das Goethewort, mit dem er einst die Biographie seines Vaters abschloss: «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!»

Emil Bächler

Publikationen von Dr. H. Rehsteiner

1892 Entwicklung der Fruchtkörper einiger höherer Pilze. Diss. Bern
1894 Beziehungen der Bakteriologie zum praktischen Leben. Jahrbuch 1894/95 der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
1913 Über die Hochstaudenflur am Buchserberg. Jb. Bd. 53
1919 Naturschutzbestrebungen im Kanton St.Gallen. Bd. 56, Jahrbuch der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
1925 Viskose und andere Kunstseiden. Jb. Bd. 61, I. Teil
1930 Geschichte der naturwissenschaftlichen Forschung im Kanton St.Gallen. Präsidialrede an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in St.Gallen
1912—1932 Jahresberichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Vorträge und Mitteilungen in der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

1901 Der Pavillon Pasteur an der Pariser Weltausstellung
Mineralische Schätze an der Pariser Weltausstellung
1912 Der Schopfibis, Gessners Waldrapp
1903 Die Wassernuss (Trapa natans)
1905 Über hautreizende Primeln
1906 Schädlinge im Herbst 1906
1912 Springende Bohnen
Der Urheber des Gitterrostes
1914 Hexenbesen und Weisstanne
1916 Herstellung, Untersuchung und Verdaulichkeit des Vollmehls